

Der Weg in die Trauer

Eine überzeugende Interpretation der „Winterreise“

Wer sich an die Interpretation des Liederzyklus „Die Winterreise“ von Wilhelm Müller und Franz Schubert heranwagt, der muss es nicht nur mit 24 musikalisch überaus anspruchsvollen Stücken aufnehmen können. Er muss es vor allen Dingen verstehen, die Melancholie, von der dieses Meisterwerk durchdrungen ist, zu transportieren, ohne dabei in die Sentimentalität abzurutschen.

Christian Hilz (Bariton) und die Pianistin Katia Bouscarrut, beides international renommierte Künstler, wurden dieser doppelten Anforderung mehr als gerecht. Ihre Darbietung der Schubert'schen Melodien im Wassersaal der Orangerie zeugte von hundertprozentiger Einfühlung, und wer es zuließ, den konnten der gefühlvolle Gesang und die expressive, immer präsente Begleitung bis ins Innerste aufwühlen.

Exakte musikalische Umsetzung

Die Geschichte des Wanderers in der „Winterreise“ ist die eines Menschen, dessen anfänglicher Liebeskummer sich im Verlauf seiner Reise in eine existenzielle Trauer, eben in Melancholie, verwandelt. Orientierungslosigkeit, Desillusionierung, Todessehnsucht, letztlich auch die tiefe Überzeugung von der Sinnlosigkeit des Daseins bestimmen die Reflexionen des Protagonisten, der die ihn umgebende Natur stets als Spiegelbild der Vorgänge in seiner Seele begreift.

Von Schubert vertont, könnte man sich keine exaktere musikalische Umsetzung dieser zutiefst erschütternden Verse Müllers vorstellen (ohne dass die beiden Künstler sich übrigens gekannt hätten).

Sehnsucht nach der Geliebten

Christian Hilz gelang es in vortrefflicher Weise, die verschiedenen Gemütsbewegungen des Wanderers auszudrücken (vom Klavierpart jeweils genau richtig unterstrichen, zum Teil aber auch „widerlegt“ oder „kommentiert“): Die Wut des enttäuschten Liebenden über die Untreue seines Mädchens. Die Sehnsucht nach seiner Geliebten und der verlorenen glücklichen Zeit mit ihr. Die Sehnsucht nach dem Tod, einmal beißend ironisch ausgedrückt („Der greise Kopf“), dann wieder als ehrlicher Wunsch eines lebensmüden Individuums formuliert („Das Wirtshaus“). Und auch den verzweifelten, jedoch vergeblichen Versuch, gegen seinen eigenen Schmerz anzusingen („Mut“), setzte der Sänger in überzeugender Weise um.

Zudem fiel in der musikalischen Ausgestaltung der beiden Künstler die deutliche Hervorhebung der oft überraschenden harmonischen Wendungen in Franz Schuberts Komposition besonders positiv auf. Alles in allem also eine hochdramatische und ergreifende Interpretation eines großartigen Stücks musikalischer Weltliteratur.

JULIA HARTEL

Eine höchst dis

Im „fifty fifty“ hatten vier Saxofon

